

# Die Ergänzung der Schulmedizin ist ihr Lebensziel

*Dr. Veronica Carstens war von 1979 bis 1984 Deutschlands „First Lady“ – auch heute hat die Ärztin kaum Zeit zum Altwerden.*

von Jürgen Brenn

Ihr verstorbener Mann blieb den Bürgern als der wandernde Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland in Erinnerung. Und die Frau von Karl Carstens, die mit ihm quer durch Deutschland wanderte? Dr. med. Veronica Carstens ist als große Förderin der Naturheilkunde bekannt geworden. In den 80er Jahren hat sie gemeinsam mit ihrem Gatten eine Organisation für alternative Heilverfahren aufgebaut, die heute jährlich rund vier Millionen Mark in die wissenschaftliche Erforschung von Naturheilmitteln und -verfahren sowie in die Lehre steckt. Die Arbeit für den Förderverein „Natur und Medizin e.V.“ nimmt die 75jährige voll in Anspruch; zum Älterwerden fehlt Veronica Carstens beinahe die Zeit.

## Eine glückliche Kindheit mit Notenpult und Büchern

In ihrer Kindheit standen Musik und Literatur im Mittelpunkt. „Ich hatte eine sehr glückliche Kindheit und wunderbare Eltern“, erzählt Carstens und lehnt sich mit einem Lächeln auf der Wohnzimmercouch zurück. Ihr Vater, ein Bielefelder Diplom-Ingenieur, ließ seine am 18. Juni 1923 geborene Tochter Geige und Bratsche lernen. Mit ihrem Vater, dem Bruder, der Geige spielte, und einer weiteren Schwester als Cellistin bildeten sie ein kleines Hausorchester.

Religion spielte in der evangelischen Familie eine untergeordnete Rolle, sagt Carstens. Allerdings sei sie auf ein Mädchengymnasium ge-

gangen, auf dem täglich eine Andacht gehalten wurde. „Allein durch die Atmosphäre in der morgendlichen Aula wurde der Glaube gefördert.“

## Der Krieg verhinderte das Musikstudium

Ihr Abitur legte die junge Frau während des Krieges im Jahre 1941 ab. „Eigentlich wollte ich Musik studieren, sie war meine Leidenschaft“, schwärmt Veronica Carstens. Aber dies galt im Krieg als Luxusstudium und war nicht realisierbar. „Das Musikstudium hatte sich zerschlagen, und ich wußte gar nicht, was ich machen sollte“, sagt sie. Letztlich hörte sie auf den Rat ihres Vaters und entschied sich für ein Medizinstudium, obwohl sie dazu keine Lust hatte und sich nicht zur Medizin berufen fühlte. Aber die zweite Alternative, die der Vater aufgezeigt hatte, war inakzeptabel: „Lehrerin wäre nie in Frage gekommen.“

Eigentlich plante Veronica Carstens, in der Nähe des Elternhauses

zu studieren. Aber sie ließ sich dann von einer Freundin überreden, nach Beendigung des Arbeitsdienstes mit nach Freiburg im Breisgau zu gehen. Die Freundin sah voraus, daß die Industriestädte stärker von Bombenangriffen bedroht waren als die Schwarzwaldmetropole.

## Studieren zwischen Kaiserstuhl und Hochschwarzwald

„In Freiburg verbrachte ich die bis dahin schönsten Jahre meines Lebens“, sagt Carstens. Ihre Augen glänzen, als sie von der besonderen Stimmung während ihrer Studienjahre erzählt: „Wir waren geradezu euphorisch, weil wir ahnten, daß in diesem Land bald alles zusammenbricht.“ Die Gefühle wurden bestimmt von den Eindrücken der letzten Kriegsjahre und der südbadischen Landschaft. Der Breisgau mit seinen Weinbergen und dem Rhein auf der einen Seite und die Berge des Hochschwarzwaldes auf der anderen erschienen den jungen Leuten wie ein Paradies, eine Oase der Ruhe, mitten in einem von Schützengräben durchzogenen Europa.

Plötzlich fallen Veronica Carstens Bilder aus einem anderen Krieg ein: „Ich muß dabei oft an Vietnam denken: Machte ein Flüchtlingstreck eine Pause, ergriffen die jungen Leute die Gelegenheit und tanzten. Ähnlich war es auch bei uns.“ Es sei eine „heitere Stimmung im höheren Sinne“ gewesen, sagt sie und sucht nach den richtigen Worten, um die damalige Situation zu beschreiben.

*Dr. med. Veronica Carstens feierte am 18.6.1998 ihren 75. Geburtstag. Sie war zwischen 1979 und 1984 die „First Lady“ der Bundesrepublik Deutschland. Foto: privat*



Veronica Carstens konnte Freiburg in heiterer Erinnerung behalten, denn sie hatte Glück: Drei Wochen bevor im Herbst 1944 ein Fliegerangriff Freiburg fast völlig zerstörte, hatte die Studentin die Münsterstadt mit dem Physikum in der Tasche verlassen.

### **Verlobung feierten die Carstens' auf dem Dach ihres Elternhauses**

Ihren Mann, den gebürtigen Bremer und Juristen Karl Carstens, lernte sie bei der Hochzeit ihrer Schwester kennen, erzählt die Ärztin. Sie verlobten sich in Bielefeld. An diesem Tag wurde die Stadt von Bombern angegriffen. „Anstatt Verlobung zu feiern, saßen wir auf dem Dach und versuchten, die Dachziegel wieder notdürftig daraufzusetzen“, erinnert sich Veronica Carstens. Die Heirat fand am 23. Dezember 1944 in Berlin statt, wo Karl Carstens stationiert war.

Das Kriegsende erlebte das Ehepaar getrennt. Die 21jährige in Husum, wo sie in einem Lazarett einer großen Kaserne arbeitete und nach dem Physikum ihre ersten klinischen Erfahrungen sammelte. Sie hatte bisher die Medizin vor allem aus Lehrbüchern kennengelernt. Der Zusammenbruch des Nazi-Reichs und das Kriegsende seien dort ruhig verlaufen, sagt sie.

Als die Wirren des Krieges über waren, kehrte auch Ruhe im Eheleben der Carstens ein. Sie lebten zunächst in Bremen, bevor sie ins Rheinland kamen. Als klar wurde, daß die Ehe kinderlos bleiben würde, bedeutete das ein großes Tief im Leben von Veronica Carstens. Ihr Mann habe sie dazu ermuntert, das Medizinstudium wieder aufzunehmen und zu vollenden. „Er sagte, ich würde mich mit dem Studium zu nichts verpflichten, aber es wäre abgeschlossen“, erzählt sie und richtet sich in dem Sofa auf, um hinzuzufügen: „Den Rat, das abzuschließen, was man begonnen hat, gaben wir noch vielen Menschen.“ Denn die Erkenntnis „der Mensch



*Unermüdet setzt sich Dr. Veronica Carstens, hier mit ihrem Hund Dano, für den vor 15 Jahren gegründeten Verein „Natur und Medizin“ ein. Foto: privat*

ist nicht auf Glück, sondern auf Sinn angelegt“, die der Wiener Psychologe Victor Frankl formulierte, hat sich bei der Ärztin tief eingegraben.

### **Mit 33 Jahren kam Veronica Carstens an die Bonner Universität und ließ sich von der Medizin faszinieren**

Anfangs ging die inzwischen 33jährige eher mit Skepsis an die Bonner Universität. Die Aussichten für Mediziner waren auch damals schlecht, weil es – durch die Heimkehrer bedingt – zu viele Ärztinnen und Ärzte gab. Dennoch beendete sie ihr Studium und promovierte 1960 über Schilddrüsenkrebs bei Kindern.

Nun folgten acht klinische Jahre in Bonner Krankenhäusern, wo sie ihre internistische Facharztweiterbildung absolvierte. Inzwischen faszinierte sie die Medizin. Nicht zuletzt, weil sie selbst viel im Lazarett gesehen und Schicksale miterlebt hatte, die sie nun mit medizinischer Fachkenntnis beurteilen konnte. Obwohl ihr die Arbeit im Krankenhaus viel Freude bereitete, reifte in Veronica Carstens der Entschluß, sich eine eigene Praxis aufzubauen. Sie wollte nicht immer nur ausführen, was an-

dere entschieden. Sie sah im klinischen Alltag auch die Grenzen der Medizin und erinnerte sich an die Naturheilkunde. „Meine Mutter behandelte uns immer selbst“, erzählt Carstens: „Wir Kinder sahen praktisch nie den Arzt.“ Ihr Interesse an homöopathischen und naturheilkundlichen Heilungsmethoden wuchs. Sie besuchte Kurse zu dem Thema und gelangte zu der Überzeugung, daß die Erfahrungsheilkunde eine sinnvolle Ergänzung zur Schulmedizin sein könne. Mit dieser Meinung stand sie in der Bonner Klinik allerdings allein. Ihre Anregungen wurden vom damaligen Chefarzt schroff abgeblockt, sagt sie.

### **Die Voreifel verschaffte der Ärztin die nötige Distanz zu „Bonner Politik-Patienten“**

Um in der Bundeshauptstadt nicht zu viele Patienten aus der Politik zu haben, was zu Schwierigkeiten hätte führen können, entschieden sich die Carstens, in die Voreifel zu ziehen. Ihre Praxis eröffnete Veronica Carstens 1968 in Meckenheim. Zu der Zeit war Karl Carstens unter dem Bundeskanzler Kurt-Georg Kiesinger Staatssekretär der Bundesregierung und Chef des Bundeskanzleramtes. Das Ehepaar Carstens wurde dort, 20 Autominuten von Bonn entfernt, heimisch: „Ich finde es hier außerordentlich behaglich. Ich habe den Eindruck, hier gehöre ich hin“, sagt die 75jährige und blickt durchs Fenster ihres Hauses in Richtung City.

Seit 30 Jahren praktiziert die Internistin in Meckenheim. Auch als Frau des Bundespräsidenten schloß sie ihre Praxis nicht. Ihr Mann stand hinter der Entscheidung, sagt sie. Wenn es das Bundespräsidentenamt erforderte, war sie zur Stelle. „Diese Haltung provozierte Vorwürfe in Bonn“, berichtet Carstens. Für dieses Amt müsse man alles andere aufgeben, hätten manche gefordert. Zwar blieb nicht mehr sehr viel Zeit für die Praxis, aber sie erhielt sich ihre berufliche Selbständigkeit.

Die Entscheidung für das höchste Amt der Bundesrepublik Deutschland zu kandidieren, habe ihr Mann allein getroffen, sagt Carstens. „Aber ich hätte ihm auch keinen Rat geben können“, gesteht sie lachend. Sie war an Politik wenig interessiert und wußte darüber kaum etwas. Das fiel über Jahre hinweg nicht weiter auf, weil sich die Leute mit ihr meist über andere Dinge unterhalten wollten und nicht über Politik. Als ihr Mann Bundestagsabgeordneter war, wurde sie einmal kalt erwischt, wie sie mit einem Schmunzeln erzählt: „Konrad Adenauer sprach mich einmal auf eine aktuelle politische Begebenheit an, und ich sagte, ich hätte die Sache nicht gelesen, weil ich nie Zeitung lese. Er schaute mich streng an und sagte: ‚Frau Carstens, lesen Sie zumindest die Überschriften!‘ – was ich dann auch tat.“

### **Gemischte Gefühle gegenüber den Aufgaben einer Präsidentengattin**

Mit gemischten Gefühlen hatte sie dem Amt und den Aufgaben entgegengesehen, die ihr damit automatisch zufallen würden: „Ich wusste, daß ich dann kaum mehr Zeit für meinen Beruf finden würde.“ Denn die Frauen der Bundespräsidenten haben einen beinahe ebenso prall gefüllten Terminkalender wie ihre Gatten. Sie übernehmen die Projekte, die ihre Vorgängerinnen unterstützt haben. Darüber hinaus wird erwartet, daß sie ein eigenes Projekt unterstützen. So wurde Veronica Carstens Schirmherrin des Deutschen Müttergenesungswerkes, der Deutschen UNICEF-Hilfe und setzte ihren eigenen Schwerpunkt bei der Deutschen Multiple Sklerose Gesellschaft, für die sie zehn Jahr repräsentierte.

Um die Politik ganz aus der Praxis herauszuhalten, riet ihr Karl Carstens, keine neuen Patienten anzunehmen. Einmal tat sie es aus Mitleid doch, erzählt die Ärztin und kraut das Fell ihres Hundes Dano: „Eine Kleinfamilie kam. Das Kind hatte eine akute Mandelentzündung,

aber nach zehn Minuten rückten die Eltern damit heraus, daß sie eigentlich wegen etwas ganz anderem das seien.“ Mit Kopfschütteln sagt Carstens: „Ich mußte die Leute zum Verlassen meiner Praxis auffordern.“

### **Carstens-Stiftung zur wissenschaftlichen Erforschung der Naturheilkunde**

Nach Ende der Amtszeit ihres Mannes 1984 arbeitete sie weitere vier Jahre als Kassenärztin und gab, angeregt von einer Gesetzesinitiative des Bundesrates, mit 65 Jahren ihre Kassenzulassung ab. Seitdem behandle sie noch Privatpatienten und dies nur halbtags. Die übrige Zeit arbeite sie in dem Förderverein „Natur und Medizin“ sowie der Carstens-Stiftung.

„Wir hätten nie gedacht, daß die Stiftung und der Förderverein für die Naturheilkunde eine so große Sache wird“, staunt Carstens noch heute über den starken Zuspruch der Leute.

Die Idee, die „Karl und Veronica Carstens-Stiftung“ zu gründen und damit ihren Nachlaß in den Dienst der Naturheilkunde zu stellen, entstand während der Präsidentschaft und der vielen Reisen. Das Paar wollte mit seinem Erbe den Anfang für die universitäre Erforschung der Naturheilkunde fördern.

Dies war 1981. „Ich hatte das in einem Interview nur nebenbei erwähnt“, erinnert sich Veronica Carstens. Daraufhin bekam das Ehepaar sehr viele Briefe von Menschen, die diese Idee unterstützen wollten. Deshalb gründeten sie 1983 den Förderverein, der sich die Integration von Naturheilkunde und Homöopathie in die Hochschulmedizin zum Ziel setzte. Nach 15 Jahren zählt der Verein rund 50.000 Mitglieder. Mit über 22 Millionen Mark hat die Stiftung bisher über 240 Forschungsprojekte unterstützt.

Zur Zeit unterstützt die Stiftung zum Beispiel Untersuchungen zur Wirksamkeit von Ameisensäure in der Eigenblutbehandlung bei Mor-

bus Bechterev (Spondylitis ankylosans), die Wirksamkeit von Arnica in der Chirurgie oder von Johanniskraut-Creme bei Hautkrankheiten. Forschungsprojekte zur homöopathischen Osteoporose-Therapie und zur Homöopathie in der Kinderheilkunde werden ebenso unterstützt wie die Erforschung alternativer Methoden der Diagnostik (u.a. Kirlian-Fotografie, Kinesiologie) und eine Evaluation der Homöopathie in der Praxis. Die Organisation hilft der Medizinischen Hochschule Hannover, ein Lehrmodell für Naturheilverfahren und Homöopathie zu entwickeln. Daneben betreut die Karl und Veronica Carstens-Stiftung die Ambulanz für Naturheilkunde der Universitäts-Frauenklinik in Heidelberg und half beim Aufbau einer Ambulanz für Naturheilkunde am Universitätsklinikum Freiburg. Daneben rief die Stiftung das biometrische Zentrum für Erfahrungsmedizin (BZE) ins Leben.

Neben der Forschung wird auch die Lehre gefördert. Um die Ergebnisse der klinischen Untersuchungen allen Universitäten im Bundesgebiet zugänglich zu machen, ist eigens ein Verlag gegründet worden.

### **„Erfahrungsheilkunde könnte eine Alternative zur Schulmedizin sein“**

Mit dem Anliegen, eine Brücke zwischen Schulmedizin und Erfahrungsheilkunde zu errichten, lief es nicht immer so gut, erzählt Veronica Carstens: „Anfangs ging ich die Sache falsch an. Zwar waren die Minister der Länder von meiner Idee angetan, aber sie konnten mir keine weitere Unterstützung geben.“ Danach versuchte es die engagierte Frau von der anderen Seite: „Ich habe angefangen, Vorträge zu halten.“ Viele bunte Fähnchen markieren auf einer Landkarte die Stationen ihrer Vortragsreise. Beinahe über das ganze Bundesgebiet sind die Markierungen verstreut. Sichtlich stolz auf ihre Leistung sagt Veronica Carstens: „Früher hielt ich zwei Referate pro Monat, heute noch eins.“